

# Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften

zu München.

---

Jahrgang 1863. Band I.

---

München.

Druck von F. Straub (Wittelsbacherplatz 3).

1863.

In Commission bei G. Franz.

15  
207-21

Herr Halm hielt einen Vortrag

„Ueber den Rhetor Julius Victor als Quelle der Verbesserung des Quintilianischen Textes.“

Es ist jetzt in der kritischen Behandlung alter Schriftsteller ein unbestrittener Grundsatz, dass die richtige Beurtheilung der Handschriften eines Schriftstellers der Cardinalpunkt ist, von dem die sichere Herstellung eines beglaubigten Textes abhängt. Grosse Schwierigkeit bietet in dieser Beziehung die Rhetorik des Quintilianus, bei der man zwei Classen von Handschriften allgemein annimmt, die jetzt nach dem Grade ihres Werthes als *prima* und *secunda classis* bezeichnet werden. Eine Untersuchung über das gegenseitige Verhältniss dieser zwei Familien, die wieder in viele Sippen auseinandergehen, ist meines Wissens noch niemals in eingehender Weise und nach festen Principien geführt worden, sondern es hat in dieser Frage in den letzten Decennien der blosse Auctoritätsglaube gewaltet. Seitdem nämlich Karl Gottlob Zumpt den Ausspruch gethan hat, dass der *Ambrosianus primus* in den in ihm erhaltenen Büchern alle übrigen Handschriften weit übertreffe und die Grundlage des Textes bilden müsse, hat man sich bei diesem Satze ohne weitere Nachprüfung bequemt; so viele Gelehrte auch seit Zumpt sich mit Quintilian beschäftigt haben, das Principat des Ambr. I ist unangefochten geblieben. Um der sogenannten *prima classis* einen höheren Werth als der *secunda* beizulegen, dazu hat auch der Umstand mitgewirkt, dass die meisten genaueren Collationen, die man seit Spalding erhalten hat, von solchen Handschriften sind, welche der ersteren Classe angehören. Die wahrscheinlich älteste Handschrift, die Bamberger, ist erst in neuerer Zeit bekannt geworden. Zwar hat Zumpt von ihr noch Kenntniss erhalten (s. die Nachschrift in seiner Ausgabe p. 622), weil

sie aber nach seiner Meinung 'longe inferior Ambrosiano I' sei, so bedauert er wenig, dass er sie für seine Ausgabe nicht hatte benützen können. Trotz dieses abgünstigen Urtheils ist der Credit des Bambergensis inzwischen bedeutend gestiegen; man hat ihm wenigstens, da im Ambr. I die drei letzten Bücher fehlen (IX, 4, §. 135 bis XII, 11, §. 21), aus denen Prof. Enderlein in Schweinfurt die Varianten in mehreren Programmen mitgetheilt hat <sup>1)</sup>, die Ehre gelassen, seine Bedeutung für diese Bücher anzuerkennen, in denen sie als so wichtig erscheine, dass man die übrigen Handschriften fast völlig entbehren könne. <sup>2)</sup> Aber für die übrigen, besonders die ersten Bücher ist dieselbe Ungunst verblieben, ja Bonnell, der zuerst eine vollständige Collation des Bamb. von Prof. Linsmayer erhalten hat, geht in seiner Befangenheit so weit, dass er in der Regel nur die Lesarten der zweiten Hand, die glücklicher Weise in mehreren Büchern nur spärlich erscheint, mittheilt, weil durch diese die Lesarten der sogenannten prima classis bestätigt werden. So weit ich bis jetzt Zeit gefunden habe den Bamb. genau zu untersuchen, so bin ich zur Ueberzeugung gekommen, dass die Lesarten der ersten Hand in den früheren Büchern <sup>3)</sup> eben so wichtig sind als in den späteren, und dass der scl-

---

(1) Die Collation ist leider nichts weniger als genau: abgesehen davon, dass viele Varianten fehlen, darunter manche beachtenswerthe, haben sich auch mehrere Irrthümer in der Lesung und Verwechslungen bei der Abschrift der Lesarten eingeschlichen, die zu schiefen Urtheilen über den Werth der Handschrift an den betreffenden Stellen führen müssen.

(2) Von einer consequenten Recension des Textes nach dem Bamb. ist übrigens auch in diesen Büchern nicht die Rede, wie ich vielleicht bei einer anderen Gelegenheit nachweisen werde.

(3) Als Probe theilen wir einige Lesarten aus den ersten Capiteln des ersten Buches mit. I, 2, §. 4 ist zu schreiben: *Corrumpti mores in scholis putant: nam et corrumpuntur interim, sed domi quoque, et sunt multa eius rei (sc. corruptorum morum) exempla, tam hercule quam*

vische Anschluss an den Ambr. I, der in der neuesten Ausgabe von Bonnell auf die höchste Spitze getrieben ist, dem Texte des Quintilianus keinen geringen Schaden gebracht hat. Von den beiden handschriftlichen Familien lässt sich die eine so wenig als die andere entbehren; nur ist die sogenannte prima classis sehr stark interpoliert und daher nur mit grosser Vorsicht zu gebrauchen. Die hauptsächlichsten Verbesserungen, die für den ursprünglichen Text des Quint. aus dieser Familie zu entnehmen sind, bestehen in Ergänzungen von Lücken, die grösstentheils schon von späteren Händen im Bamb. nachgetragen sind; sein Hauptvorteil, durch den er zur Grundlage eines künftigen Textes des Quintilianus werden muss, besteht darin, dass er von Interpolationen im Verhältniss noch am reinsten erscheint, ausser wo die ursprüngliche Lesart durch Rasuren oder Abänderungen von

---

*conseruatae sanctissime utrobique opinionis (vulgo tam laesae hercule quam). I. 2, §. 6 Quid non adultus concupiscet qui in purpuris repit? Nondum prima verba exprimit, iam coccum intellegit, iam conchylium poscit. Ante palatum eorum quam os instituimus. I, 3, 14. Caedi uero discentes, quamlibet (quamlibet et vulgo) receptum sit et Chrysippus non improbet, minime velim. I, 4, 13. Nam ut 'Valesii Fusii' in 'Valerios Furiosque' uenerunt, ita 'arbos labos', 'uapos' etiam et 'clamos', ac 'lases' fuerunt et 'asae'. Set haec ipsa S litera etc. (so aus der Lesart pr. m. ac lasas fuerunt as et haec ipsa). I, 4, 14. Nam contra Graeci aspirare F solent (aus ASPIRAREI solent). I, 5, 8. Sicut Catullus ploxenum circa Padum invenit et in oratione Labieni (sive illa Corneli Galli est) in Pollionem 'casamo', adsectator, e Gallia adductum est. I, 5, 38. Atque ut omnem effugiam cauillationem, sit (soloecismus) aliquando in uno, numquam in solo verbo. I, 5, 55. Peregrina porro (verba) ex omnibus prope gentibus, ut homines, ut instituta etiam multa uenerunt. I, 6, 1. Sermo constat ratione, uetustate, (vel uetustate ist grobe Interpolation) auctoritate, consuetudine... Vetera maiestas quaedam et, ut sic dixerim, religio commendat.* Doch genug der Proben; es ist keine Seite des Textes bei Zumpt und Bonnell, auf der nicht einiges aus dem Bamb. mit Sicherheit zu berichtigen wäre.

späteren Händen bis zur Unkenntlichkeit vertilgt ist. Dieses Urtheil beruht nur zum Theil auf subjectiven Gründen; seine Hauptbasis ist eine objective, und zwar die sicherste, die überhaupt bei Beurtheilung von auseinandergelassenen Handschriftenfamilien eines alten Auctors besteht.

Angelo Mai hat im J. 1823 aus einem ziemlich jungen codex Ottobonianus der Vatikanischen Bibliothek die Rhetorik des C. Julius Victor herausgegeben, welcher sonst unbekannte Auctor unter seinen Quellen auch den Quintilianus angibt. Von den sechs Rhetoren, die er nennt, hat er ihn am meisten benützt, und zwar in so starker Weise, dass ein beträchtlicher Theil des Werkes fast wörtlich, nur mit Kürzungen verschiedener Art, aus Quintilian ausgeschrieben ist. Der Text des Julius Victor ist noch stark verderbt und lässt sich aus den Quellen, aus denen er schöpfte, noch an einigen hundert Stellen mit Sicherheit verbessern, wiewohl einiges der Art bereits nachgewiesen ist. Keine so ausgedehnte, aber immerhin eine bedeutende Hilfe bietet sein Text hinwiederum zur Verbesserung des Quintilianischen. Er ist in dieser Hinsicht bereits mit Vortheil verwendet worden, wenn auch noch nicht in erschöpfender Weise; aber völlig unbenützt ist Julius Victor für die Frage über den Werth der Handschriften Quintilians geblieben, welche Lücke auszufüllen der Zweck der nachstehenden Abhandlung ist. Ehe ich jedoch zu dieser Untersuchung schreite, erlaube ich mir einige Bemerkungen über jene Stellen, die Zumpt in der Vorrede zum 5. Bande der Spalding'schen Ausgabe p. XII. ff. als Hauptbelege, dass der Ambr. I. 'omnium codicum Quintiliani longe optimus' sei, zusammengestellt hat, unter Berücksichtigung der Lesarten des Bamb. mitzutheilen. Da der Ambr. von Fehlern aller Art geradezu wimmelt <sup>4)</sup>, wel-

---

(4) Dass deren noch weit mehr vorhanden sind, als die Collation von Bugato angiebt, zeigen die Nachträge, die Fr. Bahlmann in

cher einzige Umstand schon warnen musste ihn übermässig hoch zu stellen, so erregt es von vornherein eben kein günstiges Vorurtheil, dass es sich in der Mehrzahl der fraglichen Stellen nur um die Aenderung von einem oder ein paar Buchstaben handelt. Doch wir wollen die Stellen selbst etwas näher betrachten.

Lib. I. Prooem. §. 6. *Quod opus, Marcelle Victori, tibi dicamus . . . quod erudiendo nato tuo . . non inutiles fore libri uidebantur.* Dass *Getae tuo* im Ambr. I, wie schon Pithoeus aus einer Handschr. des Raph. Regius schreiben wollte, nur ein verunglückter Verbesserungsversuch sei, hat schon Heinr. Meyer überzeugend nachgewiesen; ist *nato tuo* verderbt, so ist vielmehr *Gallo tuo* zu verbessern; denn dass des Marcellus Victorius Sohn nicht Geta, sondern Gallus geheissen habe, wissen wir aus den *Silvae* des Statius IV, 4, 20. Im Bamb. fehlt die Stelle, weil das erste Blatt ausgefallen ist.

Dass I, 1, 37, Ambr. I die richtige Form *χαλινοί* hat, wo die bessere Familie (auch B) *χαλεινοί*, geringere Handschr. *χαλεποί* haben, kann kaum ernstlich als Beweis einer besseren Quelle gelten.

I, 5, 35 hat der Ambr. *cum . . . mutatio uocis alterius, in qua uitium erat, rectam loquendi rationem sit redditura, ut 'amari corticis' fiat uel 'media cortice'.* Aus den Varianten der Handschr. geht hervor, dass im Archetypus stand: *sic redditur aut* (oder *sic redditura aut*; B hat *sic reddit \*\*\* ut*), woraus es unschwer war *sit redditura ut* zu machen, eine Verbesserung, die übrigens Ambr. I nicht allein hat. Ob sie entschieden richtig sei, ist noch zu bezweifeln, indem die Lesart *sic* eher auf die leichte Aenderung führt: *sic sit redditura, ut* etc.

---

den *Quaestiones Quintilianae* (Berol. 1859) aus dem ersten Buch mitgetheilt hat.

[1863. I. 4.]

I, 6, 23 ff. führt Quintilian mehrere Abweichungen vom regelmässigen Sprachgebrauch, welche die *affinitas literarum* herbeigeführt habe, auf und fährt sodann §. 25 in steigender Form fort: *Quid uero similes quod, ut dicebamus, positiones in longe diversas figuras per obliquos casus exeunt, ut 'uirgo Juno, fusus lusus, cuspis puppis' et mille alia?* 'Was soll ich erst davon sagen, dass, wie schon erwähnt (§. 15), ähnliche Grundformen in den obliquen Casus in ganz verschiedene Formen ausgehen, wie *uirgo, Juno* etc.' Die mitgetheilte Lesart, die in dieser Form allerdings nicht richtig sein kann, steht auch in B wie in den meisten Handschr., Ambr. I hat allein: *quid uero quod, ut dicebamus, similes positiones*, eine Lesart, die gar sehr das Ansehen einer Correctur an sich trägt; denn wenn die Stelle durch Transposition zu verbessern ist, so liess sich das noch einfacher so bewerkstelligen: *quid uero, quod similes, ut dicebamus, positiones* etc. Es erscheint aber noch fraglich, ob das der richtige Weg der Verbesserung ist; denn wenn man die ganz ähnliche Stelle, auf die Quint. zurückweist, in Betracht zieht §. 15: *Quid uero? quae tota positionis eiusdem in diversos flexus eunt?*, wo die Uebergangsformel *quid uero?* ohne das gewöhnlich folgende *quod* erscheint (vgl. Cic. de Orat. I, §. 180), so liegt auch die Möglichkeit vor, dass *quod* aus Interpolation entstanden und die Stelle so zu lesen sei: *Quid uero, ut dicebamus, similes positiones . . exeunt* etc.

Ob in der Stelle IV, 2, 111 sq. '*Ceterum cur ego iudicem nolim, dum eum doceo, etiam mouere (moueri B. pr. m.)? Cur quod in summa parte sum actionis petiturus, non in primo statim rerum ingressu . . consequar? cum praesertim etiam in probationibus faciliore sim animo eius abusurus occupato ira vel miseratione*' die Variante in Ambr. I *faciliorem sim animum eius habiturus occupatum*, die auch in B. von zweiter Hand steht, eine ächte Lesart oder eine gemachte Verbesserung sei, wird man noch fragen dürfen.

Wenigstens entspricht *abuti* im Sinne von 'sich zu nutze machen' vortrefflich dem Gedanken, und sollte man sich an dem Gebrauch des Wortes stossen, so läge die Verbesserung *usus* ganz nahe. Hingegen erscheint es bedenklich an vier Stellen zu ändern, zumal als ein Verderbniss aus dem so gewöhnlichen Worte *habitus* in *abusus* doch nicht zu den leichten und begreiflichen gehört.

Richtig sind die besseren Lesarten im Ambr. I in den Stellen II, 13, 19 *flexus ille et . . motus dat actum quendam et affectum (et factum B aus et adfectum)*, III, 11, 28 *Et quoniam, quae de his erant a scriptoribus tradita . . . exposuimus, praeterea quae partes essent (Ambr. I falsch sint) iudicialium causarum supra dictum est, proximus liber a prima, id est exordio incipiet (B liber prima i. e. exordia concipiet)*, ferner VIII, 6, 67 *alioqui . . figura potius uerborum dici potest (sc. hyperbole), sicut multi existimarunt. Longis autem hyperbatis et confusis quae uitia accidunt, suo loco diximus (B sicut multi exhismart longis mutem hyperbatis)*, an welcher letzteren Stelle doch wahrscheinlich nur die Hand eines glücklichen Verbesserers vorliegt. Sogleich in den nächsten Worten weicht der Ambr. stark von der reinen Ueberlieferung ab. Der Satz *est haec (hyperbole) decens ueri superiectio* gieng in das leichte Verderbniss (so in B) *decensurissuperiectio* über; der Ambr. hat schon ganz unverständlich *de mensuris superiectio*. Die nächste Stelle bei Zumpt VI, 2, 14 kommt in der angeregten Frage nicht in Betracht, weil die Lesart *cum senex adolescentis alieni conuicium fert* in Handschriften beider Familien zu finden ist, nur dass einige *cuiuicium* haben (so auch B pr. m.). Die Stelle lag früher nur deswegen in den Ausgaben in fehlerhafter Gestalt vor, weil *alieni*, das richtig auch in B steht, in geringeren Handschriften verschiedene Verderbnisse erfahren hat.

VIII, 4, 87, wo von den Versfüßen in der Prosa die Rede ist, las man bisher: *Licet igitur paeona sequatur*

*Ephorus, inuentum a Thrasy-macho, probatum ab Aristotele* (Rhet. 3, 8) *dactylumque, ut temperatos brevibus ac longis, fugiat spondeum et trochaeum, alterius tarditate, alterius celeritate damnata* etc. Statt *spondeum* hat Ambr. I *molossum*, worüber Zumpt etwas vorschnell bemerkt: 'unice verum; nam rhetorem fugisse spondeum quis credere potest?'<sup>5)</sup> (handelt es sich denn davon? man lese Aristot. Rhet. III, c. 8) *molossum, ut contra tribrachum, ratio fert.*' Zumpt hat bei Behandlung dieser Stelle zweierlei übersehen; es ist nämlich erstens eine Ungenauigkeit, wenn er sagt 'Ambros. pro spondeo habet molosson', weil wahrscheinlich *spondeum et* in keiner Handschrift steht, wie man freilich nicht aus dem Apparat von Zumpt ersehen kann, wohl aber aus den Ausgaben von Burmann, Capperonnier und Spalding; alle genau verglichenen Handschr. haben hier lückenhaft *fugiat trochaeum*, wie ich von drei mir vorliegenden Handschr., dem Bamb. Lassbergianus<sup>6)</sup> und einem Pollingensis bestätigen kann. Sodann hat Zumpt nicht bemerkt, dass die bereits in der editio Campana gemachte Ergänzung durch das sichere Zeugnis einer Stelle Ciceros im Orator §. 194, aus welcher Quintilian geschöpft hat, über allen Zweifel geschützt wird, wo es heisst: *Ephorus uero ne spondeum quidem, quem fugit, intellegit esse aequalem dactylo, quem probat*, woraus sich ergibt, dass die im Ambr. alleinstehende Lesart eine gemachte und ein verunglückter Versuch ist, eine für jeden

---

(5) Etwas deutlicher heisst es V, p. 404: *nam quis rhetor spondeum poterit orationi minus aptum iudicare? welcher Frage man mit ebenso gutem Recht entgegensetzen könnte: quis autem rhetor trochaeum orationi minus aptum iudicabit?*

(6) Die jetzt in der Universitätsbibliothek zu Freiburg befindliche Handschrift ist eine junge italienische aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts. Der Freund, von dem Osann (s. dessen Adnotatt. critt. in Quintil. lib. X, Partic. V. pag. 24) die Notiz erhalten hat, dass die Handschr. dem XI. Jahrh. angehöre, muss noch wenige lateinische Handschriften zu Gesichte bekommen haben.

Leser sichtbare Lücke auszufüllen. Bei einer so offenkundigen Conjectur, die geradezu einen Unsinn in den Text bringt, als ob eine prosaische Rede mit vorwiegendem Numerus von Molossen nur denkbar wäre, wird man berechtigt sein, auch eine andere Ergänzung wenigstens mit einigem Misstrauen zu betrachten, wenn auch Zumpt auf sie ein ganz besonderes Gewicht legt. In dem Capitel über die *scriptores artis rhetoricae* las man III, 1, §. 12 bisher: *Horum primi communes locos tractasse dicuntur, Protagoras, Gorgias, Prodicus et Thrasymachus*, wie auch Cicero im Brutus c. 12 vom Protagoras und Gorgias berichtet. Mehr giebt der Ambr. I: *communes locos tractasse dicuntur Protagoras, Gorgias. affectus Prodicus et Hippias et idem Protagoras et Thrasymachus*. Dieselben sonst aus keiner Handschrift angeführten Ergänzungen finden sich auch von späterer Hand zwischen den Zeilen und am Rande in B eingetragen. Gegen eine Aufnahme in den Text, so überraschend auch eine solche Gelehrsamkeit bei einem Interpolator erscheinen muss, sprechen doch mehrere Umstände: 1) dass in dieser Form das Asyndeton *Protagoras Gorgias* als unzulässig erscheint, 2) dass die Erwähnung der *affectus* wenigstens an dieser Stelle noch nicht erwartet wird, 3) dass, was von den *affectus* erwähnt wird, wohl auf Thrasymachus seine Anwendung findet, nicht aber von den Sophisten Prodikos, Hippias und Protagoras durch andere Zeugnisse bestätigt wird; dass es endlich überhaupt als befremdend erscheinen muss, dass eine so stark abweichende Lesart nicht auch durch andere Handschriften der Familie, mit welcher der Ambr. I. in den wesentlichsten Stellen übereinstimmt, bestätigt wird.

Dass Zumpt als Beweis von dem hohen Werthe des Ambr. auch die Stelle I, 4, 25 anführt, wo der Archetypus *scrutabitur mille praeceptor acer . . . origines nominum* hatte und der Ambr. I Burmanns Conjectur *ille praeceptor* bestätigt, erscheint fast als kleinlich; eine andere Frage ist, ob es wahr-

scheinlich dünke, dass ein so verständliches *ille praeceptor* durch Verderbniss in *mille praec.* übergegangen sei. Wir zweifeln daran und glauben, dass Quint. *scrutabitur mihi ille praeceptor* geschrieben habe. Die nächste Stelle VII, 4, 37 kommt wieder nicht in Betracht, weil die richtige Lesart auch in B steht. Noch führt Zumpt als Beleg für die Vorzüglichkeit des Ambr. I zehn Stellen an, in denen der Codex Conjecturen von Gelehrten bestätigt; fünf von diesen stehen gerade so in B (VI Prooem. §. 6, VI, I, 25. 2, 8. 3, 32, und VIII Prooem. §. 18); bei den übrigen fünf, die sich theilweise auch in anderen Handschr. finden, handelt es sich nur um Aenderungen je eines einzelnen Buchstaben, die in Betracht der vielen tausend Fehler gleicher Kategorie in derselben Handschrift gar nicht ins Gewicht fallen können, abgesehen davon, dass bei zwei der fraglichen (I, 5, 22 und IV init.) die Richtigkeit der Lesart noch keineswegs als ausgemacht erscheint.

Doch um auf Julius Victor zurückzukommen, so hat sich mir bei einer genauen Vergleichung der aus Quintilian benützten Stellen, in denen Varianten vorliegen, folgendes Resultat ergeben. 1) Das Exemplar, das dem Rhetor vorlag, hatte einen guten, nicht interpolierten Text und gehörte keiner der beiden Handschriftenfamilien, die wir vom Quintilianus haben, an, wie sich besonders aus Ergänzung von Lücken, die bald in der einen, bald in der anderen Familie vorkommen, erweist. 2) Durch Julius Victor werden die Lesarten der prima manus des Bamb. in ganz überwiegender Zahl bestätigt, und zwar sowohl in stärkeren als in geringeren Abweichungen. 3) Durch ihn wird die Aechtheit mehrerer Ausfüllungen von Lücken, die im Bamb. von zweiter Hand ergänzt sind (näml. IV, 2, 6. 2, 76. 2, 116 u. V, 6, 36) beglaubigt und somit ein urkundlicher Beweis geliefert, dass die sogenannte prima classis, wie interpoliert sie auch ist und weit schlechter als die secunda, für die Kritik des

Quint. Textes nicht entbehrt werden kann. Das vollständige Verzeichniss der den höheren Werth des Bamb. bestätigenden Stellen hier mitzutheilen würde zu weit führen; ich beschränke mich darauf eine Anzahl hervorzuheben, theils solche, in denen der Text des Victor noch nicht für die Verbesserung des Quintilian verwerthet ward, theils solche, die für die angeregte Frage von besonderem Interesse sind, endlich solche, in welchen die Entscheidung über das richtige schwierig oder unsicher erscheint.

Eine belehrende Stelle, dass der Ambr. I eine stark interpolierte Handschrift ist, liegt in dem Abschnitt über die egressio IV, 3, 5 vor, wo man bisher ohne Anstand las: *nihil enim tam est consequens quam narrationi probatio, nisi excursus ille uel quasi finis narrationis uel quasi initium probationis est*, was einen ganz richtigen Sinn gibt: 'Die natürlichste Folge ist, dass sich an die narratio die Beweisführung anschliesst, ausser es bildet eine Egression eine Art Schluss der Erzählung oder eine Art Einleitung zur Beweisführung'. Da nun in dem Satze ein zweimaliges *uel quasi* vorkommt, so fiel in der geringeren Familie das Glied *uel quasi finis narrationis* aus. Eine solche Quelle lag dem Schreiber des Ambr. I vor, der nun auf eigene Faust falsch ergänzte: *nisi excursus ille uel egressio quasi initium probationis est*. Dass diess keine praestantissima lectio ist, wie Meister in den sonst manches gute enthaltenden *Quaestiones Quintilianae* (Liegnitz 1860) p. 21 meint, sondern eine Verschlechterung eines durch Versehen entstandenen Verderbnisses, bestätigt das Zeugnis des Victor p. 248, 7 ed. Orell., der den fraglichen Satz mit leichter Formänderung so wiedergibt: *nisi excursu illo uel finis narrationis uel quasi initium probationis adiunctur*. Seine Abweichung vom Original ist ungeschickt, weil *quasi* zur Umschreibung *adiunctur* nicht mehr passt.

In demselben Capitel heisst es §. 9: *Sed ut non semper est necessaria illa procursio, ita frequenter utilis ante quae-*

*stionem praeparatio, utique si prima specie minus erit fauorabilis, si legem asperam ac poenarias actiones tuebimur. Est hic locus uelut sequentis exordii ad conciliandum probationibus nostris iudicem etc.* Was heissen soll *hic locus est sequentis exordii*, ist schwer, oder wohl richtiger, ist nicht zu sagen; alles ist klar, wenn man mit Victor p. 248, 12 liest: *est hic locus uelut sequentis* (sc. loci) *exordium*, wie auch einige Handschriften bei Quintil. haben und auch B bestätigt, der von erster Hand *exordū* hat, so dass nur ein Strich fehlt, von zweiter die falsche in den meisten Handschr. befindliche Correctur *exordii*.

In demselben Capitel heisst es nach der früheren Vulgata §. 12: *Hanc partem παρέξβασιν uocant Graeci, Latini egressum uel egressionem. Sed hae sunt plures, ut dixi, quae per totam causam uarios habent excursus, ut laus hominum locorumque, ut descriptio regionum, expositio quarundam rerum gestarum, sed etiam fabulosarum.* An der Lesart *sed etiam fabulosarum*, die auch B hat, nahm man nicht ohne Grund Anstoss, indem man als Gegensatz zu *sed etiam* ein *non solum* vermisste, oder auch den Ausfall eines Glieds, wie z. B. *rerum gestarum non solum uerarum, sed etiam fabulosarum* voraussetzen durfte. So lag bei einem offenbaren Fehler der Ueberlieferung der Anlass zu einer Interpolation ganz nahe; die prima classis bietet die Lesart *ut laetitia fabularum*, bei der schon der formelle Fehler in der Einsetzung von *ut* zur Vorsicht gemahnen musste. Die Lesart in den Text zu setzen, hat der besonnene Spalding, wiewohl ihm auch die Lesart der besseren Familie ungenügend schien, nicht über sich gebracht; er nennt sie vielmehr ein monstrum; indess die neuesten Herausgeber haben sich auch in dieses monstrum zu finden gewusst, aus der einfachen ratio, weil die Lesart auch im Ambr. I steht. Dass in ihr nur ein ganz misslungener Emendationsversuch vorliegt, zeigt Julius Victor, durch dessen Text *licet etiam fabulosarum* auch die Schwierigkeit in der Lesart der reineren Quelle

*sed etiam fabulosarum* beseitigt wird. Die Stelle findet sich noch an einem dritten Ort, in dem Abschnitt, der dem ächten Cassiodorius (dieser beginnt erst p. 369 med. der Capper. Ausgabe) in jüngeren Handschriften vorangesetzt ist, und zwar mit einer neuen Variante *expositio quarundam rerum gestarum, vel etiam fabulosarum* p. 368 Capp., die jedoch Niemand der besseren Lesart bei Victor vorziehen wird.

Im nächsten Capitel *de propositione* IV, 4 ist in §. 3 nur eine Kleinigkeit aus Julius Victor p. 238, 3 und aus der ersten Hand von B zu berichtigen, die Stelle liefert aber einen sehr belehrenden und unwiderleglichen Beweis für die schweren Interpolationen der Handschriftenfamilie, die Zumpt und Bonnell zur Grundlage ihrer neuen Textesrecension gemacht haben. Uebereinstimmend mit Victor hat B. pr. m.: *nonnumquam ualde est utilis* (sc. *propositio*; Victor: *ualde utilis est propositio*), *praecipue ubi res defendi non potest*. Da man ohne allen Grund eine Adversativpartikel vermisste, so ward in einigen Handschriften *sed*, in anderen *uero* hinzugesetzt, wie in B von etwas jüngerer Hand ausser der Zeile steht. Dieses *uero* hat grossen Unrath angestiftet, indem die Interpolation mehrere Phasen durchlaufen hat, die im Bamb., der hier von verschiedenen Händen corrigiert ist, mit Ausnahme eines Mittelglieds, an einem Ort vereinigt zu sehen sind. 1) Ein Abschreiber vermisste eine Adversativpartikel und schrieb *uero* an den Rand oder zwischen die Texteszeilen. 2) Ein anderer bemerkte den vermeintlichen Defect am Rande mit dem Zusatz eines *deest*. 3) Ein dritter Copist versteht nicht was *uero deest* heisst, und setzt beide Worte in den Text. 4) Die anfänglich vielleicht nur zwischen den Zeilen eingesetzten Worte werden als Berichtigung ähnlich lautender angesehen, und so entsteht aus der Lesart *nonnumquam ualde est utilis* die neue *nonnumquam uero deest utilis*. Weil aber eine solche Ausdrucksweise selbst in jenen Jahrhunderten als absurd erscheinen musste, so trat jetzt die handwerksmässige Thätigkeit eines Interpolators

ein und es entstand die feine Conjectur: *nonnumquam uero deest utiliter* (scil. propositio). So war, weil man ein einfaches *uero* vermisst hat, die allmählich fortschreitende Corruption so weit gediehen, dass man den Quintilian gerade das Gegentheil von dem sagen liess, was er selbst wollte, trotzdem dass er unmittelbar darauf ein Beispiel von der Anwendung der *propositio* und nicht vom Gegentheil gibt: *sacrilegii agitur, de sacrilegio cognoscetis*. Unbekümmert um Gedanken und Ausdruck hat Zumpt die abscheuliche Lesart, weil sie auch im Ambr. I steht, in den Text gesetzt. Bonnell ist unter Verweisung auf Victor zwar wieder auf die Vulgate zurückgegangen, hat aber doch *uero* aufgenommen und ist dafür von Meister a. a. O. p. 15 belobt worden, schwerlich verdienter Weise, indem eine Untersuchung des Variantenwustes zur Stelle leicht über die Fäden der Interpolation hätte belehren können. Schwieriger ist die Prüfung einer anderen Lesart in den unmittelbar folgenden Worten. Der Bamb. fährt nämlich so weiter: *Nonnumquam ualde est utilis, praecipue ubi res defendi non potest et de iure quaeritur, ut pro eo qui pecuniam priuatam de templo sustulit: sacrilegii agitur, de sacrilegio cognoscetis,*<sup>7)</sup> *ut iudex intellegat id unum esse officii sui, quaerere an id, quod obicitur, sacrilegium sit.* Um zunächst die Lesart *praecipue* kurz zu berühren, so hat man das Wort, das in B punctiert ist, auf den Grund derselben Handschriften, deren scheussliche Interpolation so eben nachgewiesen ward, gestrichen. Dass es zu dem Gedanken vortrefflich passt, ist klar; sein Fehlen bei Victor kann nicht als Bestätigung der geringeren Quelle erscheinen, weil dieser Rhetor sehr häufig den Quintilian abkürzt und weil er gerade an dieser Stelle die bessere Ueberlieferung des Bamb. pr. m. in allen übrigen wesent-

(7) So ist die bisherige Lesart *cognoscitis* zu verbessern, ein Fehler, den auch der Codex des Victor bei der ständigen Verwechslung dieser Formen hat. Aber richtig hat er in derselben Wendung an die Richter am Schlusse des Capitels *de his cognoscetis*, wo die Handschr. des Quintilian §. 9 gleichfalls *cognoscitis* haben

lichen Punkten bestätigt, so auch eine Lesart, deren sich anzunehmen noch kein Herausgeber des Quintil. gewagt hat. Es steht nämlich auch bei Victor: *ubi res defendi non potest et de iure quaeritur*, nicht *et de fine quaeritur*, wie die Texte des Quint. und der Bamb. durch Correctur mit der geringeren Quelle haben. Dass diese Lesart eine bestechende ist, lässt sich nicht verkennen; denn das Beispiel von einem *qui pecuniam priuatam de templo sustulit* führen andere Rhetoren gerade als einen Fall des *finis* oder der *definitio* an, wie es z. B. beim Fortunatianus p. 61 Capp. heisst: *hic enim alter sacrilegium dicit esse commissum et hoc definit, alter furtum*, und eben so auch bei Victor selbst p. 201. Allein sollen wir darum, weil ein Wort in einem gewissen Zusammenhange als ein ganz entsprechendes erscheint, ein anderes ohne weitere Umfrage verwerfen, das nicht bloss durch die älteste Handschrift, sondern auch durch das Citat eines Schriftstellers bestätigt wird, der den Quint., abgesehen von Auslassungen und einigen formellen Aenderungen, buchstäblich ausgeschrieben hat? Ist denn aber *de iure* hier so ganz sinnlos oder besagt es nicht in anderer Form gerade dasselbe wie die Correctur *de fine*? Denn es ist, wie wir glauben, ganz sachgemäss, wenn Quint. sagt: Besonders dann ist die *propositio* oder die Aufstellung des Themas nützlich, wo die Sache nicht vertheidigt werden kann, d. h. der Thatbestand unleugbar ist, und die Frage sich um die Rechtsanwendung handelt, d. h. entschieden werden soll, nach welcher *lex* ein Vergehen zu bestrafen sei, ob als *furtum* oder als *sacrilegium*. Dass aber hier Quint. wirklich *de iure* geschrieben hat, zeigt eine andere Stelle desselben, in welcher von demselben Beispiel Gebrauch gemacht ist IV, 2, 8: *Reus contra tunc narrationem subtrahet, cum id quod obicitur neque negari neque excusari poterit, sed in sola iuris quaestione consistet, ut in eo, qui, cum pecuniam priuatam ex aede sacra surripuerit, sacrilegii reus est, confessio uerecundior quam expositio* etc., und eben so bei Victor p. 246, 20.

Die schlagenden Verbesserungen IV, 5, 14: '*Alius enim alio moueri solet, et qui factum putabit, iustum credere potest, qui tamquam iusto mouebitur, factum fortasse non credet, ut certa manus uno telo potest (posset B, possit codd. dett.) esse contenta, incerta plura spargenda sunt*' hat schon H. Meyer aus Victor in den Text gesetzt, aber Bonnell *putauit* und *possit* wieder zurückgeführt.<sup>8)</sup>

Schwierig für die Beurtheilung ist wieder folgende Stelle in dem Capitel über die *partitio* IV, 5, 22, wo man jetzt gewöhnlich liest: *Sed ut non semper necessaria aut utilis etiam partitio est, ita opportune adhibita plurimum orationi lucis et gratiae confert*, während die frühere Vulgata nach den Lesarten der meisten Handschr. (so auch B pr. m.) so lautete: *Sed ut non semper necessaria aut etiam superuacua partitio est*. Julius Victor bestätigt p. 240, 4 scheinbar die Lesart der *prima classis*: *sed ut non semper necessaria aut utilis est partitio*, aber nur scheinbar; denn da er ein in beiden Quellen überliefertes Wort (*etiam* vor *partitio*) auslässt, so hat er offenbar den Quintil. abgekürzt und ein für seine Abkürzung unpassendes Wort abgeworfen. Dagegen wird man einwenden, dass sich vielmehr aus der Lesart des Victor ergebe, dass *etiam* aus dem Text des Quint. zu entfernen sei. Wir zweifeln um so mehr daran, weil man nicht begreift, wie das Wort in den Text soll gerathen sein; denn wie es vorliegt, passt es weder zur einen noch zur anderen Lesart; bei *aut utilis etiam partitio* ist *etiam* überflüssig

---

(8) Andere kleinere Verbesserungen der Art, die meines Wissens noch nicht bemerkt wurden, gibt Victor an folgenden Stellen: 4, 5, 13 *si sequens firmissimum sit* (p. 239, 34), 5, 6, 2 extr. *adiciet* st. *adicit*, 5, 7, 35 *ut quaeque in quaestionem cadet*; 5, 14, 30 hat Bonnell aus Victor p. 231 richtig *ex similitudine* hergestellt; es war aus ihm auch *attulerit* st. *tulerit* aufzunehmen. Auch IV, 5, 20, wo man im Quint. liest: *Ita subrepetur animo iudicis et, dum sperat probationem pudoris, asperioribus illis minus repugnabit*, wird man die Ergänzung, welche der Text des Victor bietet *asperioribus illis iuris adlegationibus minus repugnabit* kaum ablehnen dürfen.

und geradezu störend, bei *aut etiam superuacua* ist zwar *etiam* passend, aber dann *aut* statt *atque* sprachlich unrichtig. Das scheinbar störende Wort ist aber ganz an seiner Stelle, wenn man mit Verbindung beider Lesarten schreibt: *Sed ut non semper necessaria aut utilis, saepe etiam superuacua est partitio, ita* etc. Da in den vorausgehenden Paragraphen alle drei Fälle besprochen sind und besonders eingehend erörtert ist, wann die *partitio* als überflüssig und rhetorisch fehlerhaft erscheine, so kann Quint. bei einer Recapitulation den dritten Fall unmöglich übergangen haben. Ist unsere Combination keine unwahrscheinliche, so hätten wir hier ein Beispiel vorliegen, wo in beiden Familien eine verschiedene Lücke durch den Ausfall eines Satzglieds entstanden ist, die sich durch Verbindung der beiderseitigen Ueberlieferung in einer Weise ergänzen lässt, dass ein sonst unverständliches Wort in seine gebührenden Rechte wieder eingesetzt wird.

V, 4, 2 heisst es von den tormenta: *plurimum intererit.., quis ei (quaestioni) praefuerit, quis et quo modo sit tortus, incredibilia dixerit an inter se constantia*. Die frühere Vulgata *an credibilia dixerit, an inter se const.* hat erst in den neueren Ausgaben seit Spalding der Lesart *incredibilia* Platz gemacht, die jedoch auch in den geringeren Handschr. so nicht zu stehen scheint, sondern *an incredibilia*, durch welchen Umstand allein die Lesart sich schon als Conjectur verräth. Man glaubte die beiden Glieder müssten einen Gegensatz bilden, der durch die Mache als ein schiefer erscheint; denn den *incredibilia* stehen die *credibilia*, den *inter se constantia* die *inter se repugnantia* entgegen. Dass die frühere von den meisten Handschr. (auch von B) beglaubigte Lesart die richtige ist, zeigt auch Julius Victor. Quintilian führt in einer bei den Rhetoren stets wiederkehrenden Form zwei verschiedene Arten an, die man bei Aussagen auf Folterung erwägen müsse, ob einer glaubliches, ob in sich zusammenhängendes ausgesagt habe, wozu sodann das Gegentheil (oder ob *incredibilia*, oder ob *repugnantia*) sich

aus dem Zusammenhang von selbst ergänzt. Statt *inter se constantia* hat Victor *inter se consonantia*, wie ohne Zweifel aus ihm bei Quint. zu verbessern ist; denn die Phrase *verba inter se constantia* wird sich schwerlich durch ein ganz ähnliches Beispiel belegen lassen.

In dem Capitel von den *argumenta* V, 10 ist eine Stelle §. 64 in sehr schlimmer Gestalt überliefert, die nach dem Bamb. so lautet: *Propria uero ad coniecturae quoque pertinent partem, ut quia proprium est boni recte facere iracundi uerbis esse credantur aut contra, nam ut quaedam in quibusdam utique non sunt et ratio quamuis ita ex diuerso eadem est.* Die Varianten zu diesen sinnlosen Worten sind unbedeutend, doch begegnen wir wieder in den interpolierten Handschriften einer doppelten Aenderung, indem *quaedam* in *quidam* geändert und *ratio ita quamuis* umgestellt ist, welche letztere Abänderung eine sichere Emendation des letzten Satzglieds fast unmöglich macht. Dass die Stelle lückenhaft überliefert ist, haben frühere Herausgeber richtig erkannt; aber auch von den neueren hat meines Wissens noch keiner den Julius Victor benützt<sup>9)</sup> um eine doppelte Lücke im Quintilian sicher zu ergänzen. Bei ihm heisst es p. 221: *A proprio uero ad coniecturae quoque pertinent partem, ut, quia proprium est boni recte facere, iracundi autem uerbis aut manu labefactare, hoc ab ipsis esse credamus aut contra. Nam ut quaedam in quibusdam utique sunt, ita quaedam in quibusdam utique non sunt.* Es fragt sich zunächst, ob dieser Text richtig überliefert ist. An den Anfangsworten *a proprio* ist kein Anstand zu nehmen, indem bei Victor *argumenta* zu ergänzen ist; aber sehr bedenklich ist *labefactare* als Gegensatz von *recte facere* und kaum durch Annahme der Bedeutung 'verletzen, schwächen' zu rechtfertigen, so dass die naheliegende Aenderung *male*

---

(9) Die Stelle fehlt nebst mehreren anderen in dem Verzeichniss bei Fr. Meister a. a. O. S. 19 f.

*facere* nicht wird abzuweisen sein. Nach der ersten Lücke bei Quintilian heisst es bei diesem *esse credantur*, bei Victor *esse credamus*. Die ganze Fassung *hoc ab ipsis esse credamus* ist ziemlich dunkel, scheint aber doch richtig zu sein in dem Sinne: so dass wir, weil das eine des guten, das andere des zornmüthigen stehende Eigenschaft ist, eine solche Handlung (*hoc* = das *recte facere* oder *malc facere*) zu ihren Gunsten oder zum Gegentheil voraussetzen. Der Gebrauch von *ab* 'zu Gunsten einer Partei' ist bei den Rhetoren ein stehender; hingegen *hoc ab ipsis esse* im Sinne von *fieri* zu fassen, hiesse eine unerhörte Phrase voraussetzen. Ist nun das der richtige Sinn der Stelle, so wird die Lesart bei Quintil. *credantur*, wozu man *haec* ergänzen müsste, kaum haltbar sein, indem *haec* nur die Beziehung auf *propria* zuliesse, wozu *ab ipsis esse* nicht passt; auch ist zu erwägen, dass die Lesart bei Victor schon aus dem Grunde volle Beachtung verdient, weil mit Ausnahme von *a proprio* für *propria* alle übrigen Worte mit den in den Handschr. des Quintil. erhaltenen buchstäblich übereinstimmen. In der zweiten Lücke bei Quintil., die durch Ueberspringen von dem ersten *in quibusdam utique* auf das zweite entstanden ist, hatte Spalding wenigstens den fehlenden Gedanken richtig erkannt. Der Schlusssatz bei Quintil. fehlt bei Victor; der leichte Fehler in den reinen Handschriften wird wohl so zu verbessern sein: *et ratio, quamvis sit ex diuerso, eadem est*, d. h. 'und die Begründung ist in beiden Fällen (ob man ab aliquo oder contra aliquem in einer causa coniecturalis aus den *propria* einen Beweis führen will) ist ein und dieselbe, wenn sie auch vom entgegengesetzten Standpunkte in dem einen oder anderen Falle zu führen ist'.

Eine sehr belehrende Stelle, um über den Werth der Handschriften des Quintil. aufzuklären, ist die bekannte aus dem Sokratiker Aeschines, die Quintilian V, 11, 28 nach Ciceros Uebersetzung de Invent. I, c. 31 wiedergiebt, Victor p. 230 aus Quintilian unter unbedeutenden Abweichungen

von seinem Original. Der Text lässt sich auf der sicheren Grundlage von B pr. m ganz genau so darstellen, wie er im Cicero überliefert ist; die Stelle hat im Quintil., wo sie noch in keiner Ausgabe richtig steht, nur durch zwei kleine Lücken, die wieder durch Ueberspringen von einem wiederkehrenden Wort auf dessen zweite Stelle entstanden sind, gelitten; ihre Ergänzung wollen wir sogleich in die Lesart von B einschalten. *Dic mihi, quaeso, Xenophontis uxor, si uicina tua melius habeat aurum quam tu habes, utrumne illud [an tuum malis? Illud] inquit. Quid si uestem et ceterum ornatum muliebrem pretii maioris habeat quam tu* (so auch Victor ohne *habes*), *tuumne an illius [malis? Respondit*<sup>10</sup>) *illius] uero. Age sis*<sup>11</sup>), *inquit* (B *quit*), *si uirum illa meliorem habeat, quam tu habes, utrumne tuum malis an illius?* etc. Die Abweichungen von dieser wenn auch lückenhaften, doch sonst ganz reinen Ueberlieferung sind im Ambr. I, um nur dessen Interpolationen anzuführen, folgende: es fehlt *habes* nach *aurum quam tu*, an der ersten Lücke heisst es noch lückenhafter: *utrumne illud inquit uestem et ceterum ornatum*, mit der falschen Correctur von zweiter Hand *illius inquit malis si uestem* etc., wie auch in B von jüngerer Hand unter Streichung des richtigen *quid* ergänzt ist. Sodann ist *habes* nach *quam tu* eingesetzt. Die zweite Lücke ist so ausgefüllt: *tuumne an illius uelis. illius uero respondit*, welche Ergänzung, abgesehen von dem Zeugnis des Victor, sich schon aus dem Grunde als eine gemachte erweist, weil so die Entstehung der Lücke nicht mehr erklärlich ist. Endlich war dem Interpolator die Phrase *age sis* unverständlich; er schrieb: *accedo, inquit*, welche Interpolation Bonnell zu der sauberen Conjectur *At cedo, inquit* verwerthet hat. Wenn an einer einzigen Stelle so viele willkürliche, durch das doppelte Zeugnis des Cicero und Victor überwiesene Fälschungen eines urkundlichen Tex-

(10) So auch die besten Ciceronischen Handschr. mit Victor.

(11) So auch die besten Handschr. bei Cicero.

tes vorkommen, so sollte doch endlich das Ansehen einer Handschrift schwinden, die man bisher einstimmig als die beste des Quintilian erklärt hat.

Auch VII, 8, 2 leistet Victor zur Ausfüllung einer anderen Lücke im Quintil. wieder die erwünschteste Aushilfe. Daselbst lesen wir in den bisherigen Ausgaben folgendes Beispiel: *Sit enim lex: uenefica capite puniatur. Saepe secubanti amatorium dedit; eundem repudiauit; per propinquos rogata ut rediret non est reuersa; suspendit se maritus. Mulier ueneficii rea est.* Dafür heisst es bei Victor: *saepe se uerberanti marito uxor amatorium dedit eumque repudiauit; obsecrantem reconciliari respuit; ille se suspendit: rea est mulier ueneficii.* Mit Recht verlangt Fr. Meister quaestt. Quint. p. 22, dass aus Victor *marito uxor* ergänzt werde, indem durch den Gleichklang von *marito* mit dem folgenden *amatori-um* ein Ausfall entstanden ist; wenn er aber wiederum den Victor aus den Ausgaben des Quintilian verbessern und *se uerberanti* in *secubanti* ändern will, so hiesse das nur eine aus den Verderbnissen der interpolierten Handschriften hervorgegangene schlechte Conjectur (denn *secubanti* selbst hat keine Handschrift) auch im Victor an die Stelle der richtigen Ueberlieferung einsetzen. Denn dass Quintil. nicht anders als *saepe se uerberanti* geschrieben hat, zeigt unverkennbar die reinste Lesart in B *saepe seuerantia mortorium* aus dem ursprünglichen *saepe se uer[ber]anti m[arito ux]or [am]atorium dedit.* Man hat nun aus dem allerdings schwer zu verbessernden *saepe seuerantia* gemacht *saepe separanti, separanti* ohne *saepe* (so schon schlechter auch Ambr. I), *spe perscrutandi, seperantia, spe perseuerandi,* aus welchen Abwandlungen des noch reinen Verderbnisses wahrscheinlich das unlateinische *saepe separanti* 'einem Manne, der sich oft von seiner Frau separierte' die Idee zur Conjectur *saepe secubanti* eingegeben hat.

In der Stelle XI, 3, 58 (*Quid uero mouendis adfectibus*  
[1863. I. 4.]

*contrarium magis quam, cum dolendum, irascendum, indignandum, commiserandum sit, non solum ab his adfectibus, in quos inducendus est iudex, recedere, sed ipsam fori sanctitatem ludorum talarium licentia soluere)* giebt die Lesart bei Victor zwar keine directe Verbesserung der monströsen *ludorum talarium licentia*, aber doch einen sicheren Fingerzeig, dass man die schöne Verbesserung *Lydorum et Carum licentia* ganz ohne Bedenken in den Text setzen darf. Denn wenn es bei ihm heisst p. 261, 27: *sed ipsam rei (corr. fori) sanctitatem efficere quodammodo tibiis ac fidibus aut cymbalis audiendam (corr. soluendam oder uiolandam)*, so ist offenbar, dass er mit den Worten *tibiis* etc. nichts anderes als die *Lydorum et Carum licentia* umschrieben und seinen Lesern besser verdeutlicht hat.

Wir haben bis jetzt absichtlich zwei Stellen aufgespart, die für die richtige Beurtheilung unserer Frage eine ganz besondere Schwierigkeit bieten.

IV, 2, 24 ff. erörtert Quintil. die Frage, ob man überall sogleich auf das Prooemium die Narratio soll folgen lassen. Dass dieses nicht immer thunlich sei, zeigt er an dem Beispiel der Miloniana des Cicero, bemerkt jedoch, dass die in dieser Rede erörterten Vorfragen auch gewissermassen noch als Prooemium gelten könnten. *Ergo hae quoque quaestiones uim proemii obtinebant, cum omnes iudicem praepararent. Sed pro Vareno quoque postea narrauit quam obiecta diluit.* Darauf heisst es nach dem bisherigen Texte §. 26: *Quod fiet utiliter, quotiens non repellendum tantum erit crimen, sed etiam transferendum, ut prius his defensis uelut initium sit alium culpandi narratio, ut in armorum ratione antiquior cauendi quam ictum inferendi cura est.* Davon weicht die erste Hand des Bamb. eben so weit als der Text des Julius Victor ab. In jenem heisst es: *quod fiet utiliter quotiens non repetendum ut prius defensi uelut initium sit . . . . ut in armorum* etc. Nach *initium sit* liess der Schreiber

einen Raum von zwei Wörtern, die offenbar in seinem Original unleserlich geworden waren. Was die Correcturen in B betrifft, so bietet die Stelle die Eigenthümlichkeit, dass gegen die sonstige Gewohnheit nur ein Theil der Lesarten der anderen Quelle eingetragen erscheint, nämlic. *repellendum* st. *repetendum*, *ut his prius defensis* und die Ergänzung nach *initium sit: alium culpandi narratio*; von der grossen Ergänzung nach *repetendum (repellendum)* findet sich keine Spur. Sie steht auch beim Victor nicht, weil dieser statt des Relativsatzes *quoniam* etc. den technischen griechischen Namen des *status causae* gesetzt hat; seine auch sonst sehr abweichende Lesart lautet: *Quod fiet utiliter etiam in anticategoria, ut refutatis prius quae obiecta sunt veluti initium sit narrandi aliud*. Wie diese dreifache sehr stark abweichende Ueberlieferung zu vereinbaren sei, ist mir nicht gelungen mit Sicherheit zu ermitteln. Wie es scheint, so ist das Verderbniss des Archetypus im Quintilian durch entstandene Lücken erfolgt; denn dass die Lesart des vulgären Textes nicht völlig in Ordnung ist, zeigt die unrichtige Correctur *prius his defensis*; denn es geht nichts voraus, worauf man *his* beziehen könnte. Bei der grossen Schwierigkeit der Stelle wird der Versuch einer Combination der Lesart von B mit der des Victor wenigstens eine Entschuldigung finden, sollte er auch als misslungen erscheinen. Wir vermuthen nämlich: *Quod fiet utiliter, quotiens crimen est referendum* (so der technische Ausdruck von dem *status relativus*), *ut prius defensi[s quae obiecta sunt] velut initium sit narrandi aliud*.

Das kleine Capitel über den Eidschwur V, 6, 3 hat Julius Victor fast wörtlich abgeschrieben p. 227, 21 ff.; um an einem grösseren Beispiel zu zeigen, wie fehlerhaft der Text im Ambr. I im Verhältniss zum Bamb. geschrieben ist, theilen wir die Stelle vollständig im gegenüberstehenden Texte mit; die Abänderungen der *secunda manus* im Bamb. sind mit kleinerer Schrift gegeben.

## Cod. Bamb.

Ius iurandum litigatores aut offerunt suum aut non recipiunt oblatum. aut ab aduersario exigunt aut recusant cum ab ipsis exigatur.<sup>1)</sup> offerre suum sine illa condicione ut uel aduersarius iuret fere inprobum est. qui tamen id  
 5 faciet aut uita <sup>e</sup>tubitur ut eum non sit credibile peieraturum<sup>2)</sup>  
 (peierare *corr.*) aut ipsa ui religionis in qua plus <sup>fidei</sup>consequitur.<sup>3)</sup> si id egerit ut non cupide ad hoc descendere sed ne hoc quidam recusare uideatur. aut si causa patietur modo litis propter quam deuoturus se ipse non fuerit aut si<sup>4)</sup>  
 10 praeter alia causa instrumentum adicit<sup>5)</sup> ex abundantia. hanc <sup>et iniquam</sup>quoque conscientiae suae fiduciam. qui non recipiet condicionem et a multis contempni iuris iurandi metum dicet cum etiam philosophi quidam sint reperti qui deos ac rerum  
<sup>curam</sup>humanarum <sup>di</sup>negarent. eum uero qui nullo offerente<sup>6)</sup> iurare  
 15 sit paratus et ipsum uelle de causa sua pronuntiare et quam id quod offert<sup>7)</sup> leue ac facile credat ostendere. at is qui <sup>alioqui</sup>defert<sup>8)</sup> agere modeste uidetur. cum litis aduersarium iudicem  
<sup>eum</sup>faciat et eius cuius cognitio est. onere liberat.<sup>9)</sup> qui profecto alieno iure iurando stare (*corr. aus stari*)<sup>10)</sup> quam suo  
 20 mauult (*mauolt corr.*) quo difficilior recusatio est. nisi forte res est ea quam credibile sit notam ipsi non esse. quae excusatio si deerit hoc<sup>11)</sup> unum relinquetur ut inuidiam sibi quaeri ab aduersario dicat atque id agi ut in causa in qua

---

1) Richtiger scheint *exigitur* 2) *peieraturum* auch Victor 3) so auch Victor st. *consequetur* 4) *aut si* auch Victor, was ich nicht zu deuten weiss. 5) aus Victor zu verbessern: *praeter alia causae instrumenta adiciet* 6) der Fehler *offerente* auch bei Victor. 7) *offerat* Victor 8) Victor *qui deferat aliis iurandi condicionem, modeste agere uidetur* ohne den interpolatorischen Zusatz *alioqui* 9) *liberet* richtig Victor 10) so auch Victor 11) *hoc* bestätigt Victor

## Cod. Ambr. I.

Ius iurandum litigatores aut offerunt suum aut non recipiunt oblatum. aut ab aduersariis exigunt aut recusant cum ab ipsis exigatur. offerre suum sine illa condicione ut uel aduersarius iuret fere improbum est. qui tamen id faciet aut uita se tuebitur ut eum non sit credibile peierare aut ipsa uel religionis aut in qua plus fidei consequitur. si id egerit ut non cupide ad hoc descendere sed ne hoc quidem recusare uideatur. aut si causa patietur modo litis propter quam deuoturus se ipse non fuerit aut praeter alia causa instrumentum adicit ex abundantia hanc quoque conscientiae suae fiduciam. qui non recipit et iniquam condicionem et a multis contempni iuris iurandi metum dicet cum etiam philosophi quidam sint reperti qui deos agere rerum humanarum curam eum uero negant. qui nullo deferente iurare sit paratus et ipsum uelle de causa sua pronuntiare et quam id quod offert leue ac facile credat ostendere. at is qui defert alioqui agere modeste uidetur qui litis aduersarium iudicem faciat et eum cuius cognitio est onere liberat. qui profecto alieno iure iurando stare quam suo mauolt quo difficilior recusatio est. nisi forte res est ea quam credibile sit notam ipsi non esse. quae excusatio si deerit (hoc *fehlt*) unum relinquetur ut inuidiam sibi quaeri ab aduersario dicat atque id agi ea in

uincere non possit queri possit. <sup>hec in eam quidem mali</sup> 12) Itaque hominem quidem  
 25 <sup>mutaturum</sup> malum occupaturum 13) hanc condicionem fuisse se autem  
 probare malle quae adfirmet. quam dubium cuiq; 14) relin-  
 quere an peierarit. sed 15) nobis adolescentibus seniores in  
 agendo facti praecipere solebant neque 16) umquam iusiuran-  
 dum deferremus sicut neque optio iudicis adversario esse 17)  
 30 permittenda nec ex aduocatis partis aduersae iudex eligendus.  
 nam si dicere contraria turpe aduocato uideretur certe tur-  
 pius habendum facere quod noceat.

---

12) Nachdem in der anderen Familie *queri non possit*, wie auch Victor hat, ausgefallen war, entstand die Lesart *ea in causa* aus Interpolation. 13) wie B pr. m. auch Victor 14) *cuiquam* richtig Victor 15) von hier aus bei Victor nur ein kurzer Auszug 16) viell. aus *ne temere umquam*. Victor hat: *numquam temere ius iurandum deferri oportere*. 17) st. *esset*.

---

Nach den dem Text unterstellten kurzen Noten bedürfen nur noch zwei Stellen einer besonderen Besprechung. Da *curam* in beiden Handschriften von erster Hand Z. 14 fehlt, erweist es sich als eine gemachte Ergänzung, die der Gedanke leicht an die Hand gab. Der Archetypus hatte ohne Zweifel noch eine zweite kleinere Lücke *ac* statt *agere*, aber nicht an zwei verschiedenen Stellen, wie wir jetzt aus Victor wissen, aus dem zu schreiben ist: *qui deos agere curam rerum humanarum negarent*. Wie diese Ergänzung einer leicht ersichtlichen und auszufüllenden Lücke auf Conjectur beruht, so ist es sicherlich auch bei manchen anderen der Fall; ob auch an einer zweiten Stelle des mitgetheilten Capitels, ist schwer zu entscheiden. Quintilian beginnt seine Erörterung über die Eide mit den Worten: *Ius iurandum litigatores aut offerunt suum aut non recipiunt oblatum: aut ab aduersario exigunt aut recusant, cum ab ipsis exigatur (exigitur?)*. Die Behandlung der vier Fälle wird hierauf im

causa in qua uincere non possit. Itaque hominem quidem mali mutaturum hanc condicionem fuisse (se *fehlt*) autem probarem aliae quae adfirmet. quam dubium cuiq; relinquere an <sup>atio</sup> peierarit. sed nobis adolescentibus seniores in agendo facti praecipere solebant neque umquam iusiurandum deferre illius sicut neque optio iudicis aduersario esse permittenda nec ex advocatis (partis *fehlt*) aduersae iudex eligendus. nam si dicere contraria turpe aduocato videretur certe turpius habendum facere quod noceat.

---

Einzelnen nachgewiesen; von der ersten Alternative heisst es: *Offerre suum sine illa condicione, ut uel (etiam?) aduersarius iuret, fere inprobum est* etc. Nach längerer Exposition folgt die zweite Alternative mit den Worten: *Qui non recipiet, et iniquam condicionem et a multis contemni iuris iurandi metum dicet, cum etiam philosophi quidam sint reperti, qui deos agere curam rerum humanarum negarent.*<sup>12)</sup> Bei dieser Stelle haben wir nun den eigenthümlichen Fall, dass der Text des Julius Victor dieselbe Lücke aufweist, wie die prima manus von B; er hat nämlich: *qui non recipiet condicionem, et a multis contemni iuris iurandi metum dicet.*

---

(12) Dass selbst der ordinäre Abschreiberfehler *negant*, der ein so grober Verstoss gegen die Grammatik ist, bei den Herausgebern Gnade gefunden hat, geht fast in's Unglaubliche. Die richtige Lesart *negarent* hat auch der cod. Lassberg., der überhaupt, wenn er auch schon ziemlich interpoliert ist, es wohl verdient ganz verglichen zu werden.

Dass, wie Angelo Mai, dem die Quelle des Victor unbekannt geblieben war, vorschlägt, das überflüssige *et* zu tilgen sei, hat keine Wahrscheinlichkeit; man muss, da es auch in den Handschriften des Quintil. erhalten ist, zugeben, dass in der einen Ueberlieferung das eine Glied eines Partitivsatzes mit *et-et* ausgefallen ist. So erhebt sich zunächst die Frage, was von der Ergänzung, die in der interpolierten Handschriftenfamilie vorliegt und auch in B von ziemlich alter Hand eingetragen ist '*qui non recipiet, et iniquam condicionem* etc.' zu halten sei. Angenommen diese Ergänzung sei ächt, so müsste es von vornherein als ein merkwürdiges Spiel des Zufalls erscheinen, wenn ohne eine äussere Veranlassung durch Aehnlichkeit von Sylben ein gleicher Ausfall zweier Worte (*et iniquam*) in zwei verschiedenen Quellen eingetreten wäre; eine solche Erscheinung wäre nur dann begreiflich, wenn, was nicht der Fall ist, aus anderen Stellen sich ergäbe, dass Julius Victor eine Handschrift des Quint. benützt habe, in der sich schon ähnliche grössere Verderbnisse wie in dem Archetypus von B vorfanden. Schon dieser Umstand muss einiges Misstrauen gegen die Ergänzung der Lücke erregen, wenn sie auch an sich als eine ganz geschickte erscheint. Grösseres Bedenken erregt der Umstand, dass der Accusativ *condicionem* zu *qui non recipiet* vortrefflich passt; in dieser Verbindung ist *condicio* so viel als *ius iurandum oblatum* oder *iuris iurandi oblatio*, der vom Gegner gestellte Antrag, wie es auch weiter unten Z. 24 von der *delatio iuris iurandi* in gleich kurzer Wendung heisst: *hominem quidem malum occupaturum hanc condicionem fuisse*. Hingegen erhebt sich gegen die andere Lesart die Frage, ob es möglich war ohne Beisatz eines Objects zu sagen: *qui non recipiet*. Das liesse sich allenfalls denken, wenn man einfach *ius iurandum* ergänzen könnte; dass aber, nachdem der Rhetor seine Exposition mit den Worten begonnen hatte: *Offerre suum (ius iurandum) . . . fere inprobum est,*

er neun Zeilen später, in denen das Wort *ius iurandum* nicht mehr vorkommt, mit einem *qui non recipiet* ohne den Zusatz von *oblatum* soll fortgefahren haben, hat wenigstens für mich nicht die geringste Wahrscheinlichkeit. So wird man wohl in einer kritischen Ausgabe des Quintilian die Ergänzung *et iniquam* in die Noten zu verweisen und in den Text die gut beglaubigte Lesart *qui non recipiet condicionem* mit dem Zeichen einer Lücke nach *condicionem* zu setzen haben. Wie wir nämlich vermuthen, so ist die Lücke dadurch entstanden, dass im Text des Quint. ein zweites *condicionem* folgte, bei welcher Annahme sich der gleiche Ausfall in zwei verschiedenen Quellen begreifen liesse. Es konnte z. B. geheissen haben: *Qui non recipiet condicionem, [et inprobam<sup>13</sup>) condicionem] et a multis contemni iuris iurandi metum dicet.* Die Handschriften der interpolierten Familie müssten in dem vorliegenden Capitel weit besser sein, um ihnen unbedingten Glauben zu schenken.

Uebrigens konnte, schon ehe Julius Victor vorlag, dieselbe Prüfung auch aus einem anderen Schriftsteller angestellt werden. Ich habe die zahlreichen Citate, die Quintilian aus Ciceronischen Reden V, 11, §. 11 ff. mittheilt, und die zwei grossen Stellen, die er IX, 1, 26 ff. aus den Büchern de Oratore III, c. 52 ff. und dem Orator c. 39 wörtlich anführt, genau mit den Originalen verglichen. Das Resultat ist ganz das gleiche, wie die Untersuchung über die von Victor benützten Stellen des Quintilian ergeben hat. Während in den betreffenden Citaten nur wenige Fehler und bloss leichte Verschreibungen im Bamb. vorkommen, finden sich solche im Ambr. I weit zahlreicher, und darunter mehrere sehr starke Verderbnisse,<sup>14)</sup>

(13) im Sinne von 'unverschämt', wie das Wort so häufig bei den besten Schriftstellern vorkommt.

(14) wie z. B. Quint. V, 11, 11 *atqui pro puto st. atque optimo*, §. 12 *qui non adleu anda st. qui annona leuanda*, §. 18 *potentissimae st. sapientissimae* etc.

grössere Auslassungen <sup>15)</sup> und auch einige entschiedene Interpolationen <sup>16)</sup>. Ich benütze noch die Gelegenheit, um darauf aufmerksam zu machen, dass sich noch an zwei anderen Orten grössere Auszüge aus Quintilian finden, die wie es scheint, noch ganz unbekannt geblieben sind. Es folgt nämlich auf die Figurenlehre, die Eckstein in den *Anecdota Parisina* aus dem alten cod. Parisinus 7530 herausgegeben hat, eine Reihe von Stellen, die aus Isidorus und Quintilianus wörtlich entnommen und, wie schwer auch die Handschrift in diesem Abschnitt verderbt erscheint, für die Kritik des Quintil. nicht ohne Bedeutung sind. Die zweite Stelle hätte man längst finden sollen, um einen anderen Schriftsteller von einem angesetzten falschen Glied zu befreien. Wie bekannt ist, giebt es von dem Abriss der Rhetorik des Cassiodorius zwei verschiedene sogenannte Recensionen (s. Garetti Praef. ad Vol. I), eine kürzere, die mit den Worten *Rhetorica dicitur ἀπὸ τοῦ ῥητορεύειν* beginnt und fast buchstäblich bei Isidorus (lib. II, c. 1 und c. 5 — 9) wiederkehrt, und eine längere, die nebst anderen Curiositäten auch diese bietet, dass von dem Prooemium, der Narratio, Egressio, ja selbst von den *amphiboliae species* früher gehandelt wird als eine Definition der Rhetorik gegeben ist. Man hat nicht bemerkt, dass dieses vorgesetzte Stück, das sich nur in jüngeren Handschriften findet, aus

---

(15) IX, 1, §. 33 (= Cic. de Orat. III, §. 206) fehlt *aut quae cadunt similiter*, §. 35 die Worte *et ordo et relatio et circumscriptio*, §. 42 *saepe etiam ut extenuet aliquid*, §. 45 heisst es *breuitatem* (sequetur orator), *si res petet*, im Ambr. *breuitatem petet*, eine Lesart, die Bonnell wie so manche andere ohne Beachtung des Ciceronischen Textes aufgenommen hat.

(16) so heisst es in der bekannten Stelle aus der Rede pro Milone (Quint. V, 11, 18) *itaque ad hoc, iudices, non sine causa etiam fictas fabulas doctissimi homines memoriae prodiderunt* statt *itaque hoc... fictis fabulis d. h. memoriae prodiderunt*; aus dem Satzglied IX, 1, 34 *est etiam gradatio quaedam et conuersio* wurde durch Interpolation: *est etiam gradatio ad quaedam et congressio*.

nichts anderem als aus einer Reihe von Stellen besteht, die aus Quintilian excerpiert sind.

Der Zweck meiner Abhandlung ist erreicht, wenn es mir gelungen sein sollte, das Vorurtheil über die unvergleichliche Güte des Ambr. I auf bescheidene Grenzen zurückzuführen und dieses einem Codex zuzuwenden, der durch sein hohes Alter und seine inneren Vorzüge unstreitig die meiste Beachtung unter allen bekannten des Quintilian verdient.

---

Herr Plath hielt einen Vortrag:

„Ueber die Quellen zum Leben des Confucius, namentlich seine s. g. Hausgespräche.“  
(Kia-iü).

Confucius ist nicht nur für die chinesische, sondern auch für die allgemeine Geschichte von grossem Interesse. Wir haben über sein Leben ausser den kleinen biographischen Notizen vor dem Lün-iü, welche dem Sse-ki entlehnt sind, einen ganzen Quartband von P. Amiot <sup>1)</sup> in B. 12 der *Mém. conc. la Chine*. Amiot konnte in China alle Hauptquellen über diesen chin. Weisen benützen; aber es geschah ohne alle Kritik. Er citirt nur ganz im Allgemeinen den Sse-ki und Kia-iü, ohne im Einzelnen anzugeben, welcher Quelle er die einzelnen Angaben entnommen hat, er behandelt die chin. Texte sehr frei <sup>2)</sup>, und wenn man sein ganzes Werk gelesen

---

(1) Pauthier's *China* B. 1 S. 122—188 der Uebersetzung giebt nur einen Auszug aus Amiot.

(2) Wir haben alle Stellen aufgesucht, welche seiner Darstellung zu Grunde liegen. Beispiele seiner Ausschmückung sind z. B. Amiot p. 102 — 4 vergl. mit Kia-iü c. 41 fol. 12 v. oder Li-ki c. 4. fol. 82 v.; Amiot p. 90—92 vgl. mit Lün-iü II, 17, 1 u. s. w.